



LFA-Thesepapier , Thema: Image des Wirtschaftsstandortes Sachsen und Zuwanderung Stand: 5.6.2016

1. Image des Wirtschaftsstandorts

- Das Image Sachsens ist schon vor der Asylproblematik nicht das Beste gewesen. Das geht bereits aus einer Studie der Staatskanzlei von 2012 hervor.
- Das Image Sachsens als Standort im Wettbewerb der Regionen hat sich durch mehr als ein Jahr Pegida verschlechtert.
- Die Imagekampagne „So geht sächsisch“ war bisher wirkungslos, ziellos, teuer und regional unausgewogen.

Lösungsvorschläge:

- Die Imagekampagne „So geht sächsisch“ wird durch eine neue Kampagne ersetzt. Bei der Erarbeitung dieser Kampagne muss darauf geachtet werden, dass breite Teile der sächsischen Wirtschaft und Gesellschaft einbezogen werden und auf bestehenden Strukturen aufgebaut wird. Die genaue Zielgruppendefinition ist dabei von größter Wichtigkeit. Es muss ein glaubhaftes Image des Freistaates nach Innen und Außen transportiert werden. Für die Innenwirkung ist die Betonung der Attraktivität des Lebens- und Arbeitsmittelpunktes Sachsen hervorzuheben. Ein Anstieg der Fachkräftezuwanderung aus dem In- und Ausland muss das erklärte Ziel für die Außenwirkung sein.
- In dieser Image/Marketingkampagne für Sachsen müssen Unternehmer aus verschiedenen Regionen Sachsens zu Wort kommen (Motto u.a.: Sachsen das Land der Innovationen – früher und heute!). Unternehmer in diesem Sinne sind auch die Betreiber der sehr lebendigen Kunst- und Kulturszene Sachsens, welche zum einen die Tourismusbranche befördert, aber auch die Basis der kulturellen Identität der Sachsen ausmacht.
- Das Unternehmerbild muss positiv besetzt werden. Der Unternehmer ist nicht „Ausbeuter“ sondern derjenige, der hier Arbeitsplätze, Innovationen und Werte schafft.
- Die Staatsregierung, die Wirtschaftsverbände und die CDU müssen sich um medienwirksame Verbreitung von positiven Wirtschaftsnachrichten kümmern (z.B. Forschungsergebnisse HIV-Forschung und Entwicklung biologischer Computer, aber auch der tägliche Heldenmut sächsischer Unternehmer)

2. Zuwanderung von Fachkräften

- Wir Sachsen sind weniger geworden, aber insgesamt wendet sich dieser Trend momentan durch Zuwanderung (ohne Asyl!).
- Zuwanderung von qualifizierten Fachkräften im Bereich der Facharbeiter und Ingenieure ist zwingend notwendig. Gleichzeitig müssen seitens der Arbeitgeber attraktive Angebote vor Ort geschaffen werden, um die Abwanderung vor allem junger Fachkräfte zu verhindern. Zusätzlich kann der gezielte Ausbau von Infrastruktur (Verkehr und Digital) die Attraktivität des ländlichen Raums auch für junge Menschen erhöhen. So können auch junge Fachkräfte im Wettbewerb der Regionen außerhalb des Freistaates für den sächsischen ländlichen Raum geworben werden.
- Für die Zuwanderung aus Drittstaaten sind klare rechtliche Grundlagen notwendig. Sachsen muss sich führend an der politischen Diskussion um solch eine Einwanderungsgesetzgebung beteiligen!
- Zuwanderung darf generell nur ein zusätzliches Element sein, um unsere Gesellschaft zukunftsfähig zu gestalten. Hier müssen Alternativvorschläge gefunden werden, um dem demografischen Wandel entgegenzuwirken

Eine Vermischung der Diskussion um die Deckung des Fachkräftebedarfs mit der Frage der Integration von Flüchtlingen und Asylbewerbern ist zu vermeiden, da die aktuell vorhandenen Flüchtlinge/Asylbewerber unseren Fachkräftebedarf nicht im Mindesten decken können. Für den Bereich Asyl sind die Sprachkenntnisse von elementarer Bedeutung für den Erfolg der Integration. Nur so kann ein potenzieller Zugang zum deutschen Arbeitsmarkt geschaffen werden. Aufgrund der nicht standardisierten Ausbildung außerhalb Europas sollte die Möglichkeit einer Flexibilisierung des dualen Ausbildungssystems überdacht werden. Trotz jahrelanger Berufserfahrung können Migranten aus bestimmten Herkunftsländern keinen adäquaten Abschluss nachweisen.